Zeitschrift: Der freimüthige und unparteilsche schweizerische Schulbote

Band: - (1832)

Heft: 15

Artikel: Darstellung der Fakultät der Theologie am Lyzeum zu L...

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-865736

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Darstellung der Fakultät der Theologie am Lyzeum zu L....

Wenn man in neuerer Zeit und befonders in unfern Sagen viel von theils neu errichteten, theils verbefferten Schulanstalten in unserer Schweit, von gemessenen Kortfcbritten im Rache des Erziehungswesens überhaupt, vom Aufblüben felbit philosophischer Katultäten und neuer fraftiger Belebung der theologischen im Auslande, endlich von perbefferten Ginrichtungen jeder Art jum Zwecke der Menschheit bort und lieft: fo fann man nicht umbin von innerer Wehmuth und Betrübnif erfüllt ju merden, menn man an unfern erften fath. theologischen Sakultäten die Lebrstühle noch von Mannern besett fiebt, die von dem, was fie ju fein scheinen und wirklich leiften, und in letterer Sinficht allseitig beurtheilt, eber für alles, als für den fo wichtigen Stand des Lehr = und Erziehungsfaches Geschick ju haben scheinen. Sievon innigft überzeugt durch eigene und fremde Erfahrung, und gurückschaudernd vor den Rola gen, die ein folches Befestsein der Lebritüble nach allgemeinen Gefeten und dem unumftöflichen Ausspruche der Erfahrung nothwendig nach fich ziehen muß; haben wir und entschlossen, eine dieser Rakultäten, und zwar die uns am nachsten liegende, und somit am meisten interessirende, nämlich die von &...., unpartheiisch, gerade wie sie seit einigen Sahren war, und auch nach der beinabe einstimmigen Aussage der meiften biefigen Theologen besonders gegenwärtig ift, ju charafterifiren, und es dann auch dem einsichtsvollen Lefer zu überlassen, felbe nach Berdienst zu würdigen.

Diese Fakultät (wir meinen ausschließlich die theologische) durch den unerseplichen seligen G.... und den trefflichen W...., auf eine glangende Bobe gebracht, ift feit dem Ableben des erstern durch die allseitige Unbedeutfamteit und gangliche Untüchtigfeit R 's und funten, daß Sr. 23 (wir zollen diesem verdienstvollen Manne die innigfte Sochachtung) feiner geiftreichen und boch faklichen Bortrage ungeachtet den völligen Ruin diefer Unstalt nur noch mit größter Mübe aufzuhalten im Stande ift. Diefer achtungswerthe Mann, welcher mit einer feltenen wissenschaftlichen Tiefe einen ungewöhnlichen Scharfblick vereinigend, das Gebiet der ihm angewiesenen Fächer der Moral- und Pastoral-Theologie philosophisch- fühn durchfliegt, und mit unermudlichem Kluge bis in die Tiefen des Christenthumes binabsteigt, vermag wohl die meisten feiner Schüler momentan auf einen bobern Standpunkt ju verfeken (die empfånglichern entflammt er für immer); allein faum hat er den beffern Samen in die Gemüther ausgestreut, so kommen gleich die Serren R..... und E..... und gertreten ihn wieder, wenn auch unbeab. fichtigt durch ihre Vortrage bei den meiften, bevor er noch Wurgeln faffen fonnte. - Bei diesen zwei Mannern gedenken wir nun etwas langer zu verweilen. - Indem wir vorerft das Gemeinsame, worin diese zwei Brofefforen fo trefflich harmoniren, berausbeben, geben wir allmälig auf ibre besondern Racher und Methoden über, um fie naber fennen zu lernen. -

Ihr Nebereinstimmendes besteht kurz gefaßt darin, daß beide, ohne dem Schüler eine wahre und würdige Lebens, ansicht mitzutheilen, und ihn das Christenthum von seiner tiefen geistigen Seite kennen zu lehren, vielmehr ihm den größten Ekel an allem Bessern beibringen müßten, falls sich der gesunde Sinn des Menschen so schnell tödten ließe, und daß beide am bloßen Buchstaben des Christenthums so erbärmlich herumnagen, wie die Natten am Sarkophage. — Das aude sapere, als etwas ganz Ominoses in ihren Augen, ist aus ihren Lehrsälen, und damit natürlich

alles regere, geistige Leben hinaus anathematisirt. — Durch Neußerung irgend eines Zweisels über die schwersten und wichtigsten Gegenstände, welche in das Leben als solches und somit auch in den fünftigen Beruf der Candidaten tief eingreisen, würden die Schüler sich die Ungnade dieser Profesoren zuzuziehen. So hält als Folge dessen die Furcht ihre Denkfreiheit in den Tiesen der Seele gesesselt. — Was aber hier nur im allgemeinen gesagt wurde, soll im besondern zur klaren Anschauung gebracht werden.

Berr R....., befannt durch seine Anordnung der himmlischen Geifter, vor drei Sahren noch Professor der Philosophie, murde nach des feligen B 's betrübendem Hintritte vorerft, wie bekannt, zum Chorherrn am St. M 2 Stifte, dann zum Professor der Dogmatif und Rirchengeschichte erhoben. Dieser eröffnete (fo erzählen es die meiften feiner Schuler) feinen dogmatischen Lehrfurs damit, daß er einige, Aphorismen dictirte, welche in diese Wissenschaft einleiten sollten, und dabei so schülerhaft oder vielmehr findisch ju Werke ging, daß er dem Candidaten schon die ersten acht Tage die feste Ueberzeugung abnöthigte, wie wenig er auch diesem Fache gewachsen fei *), und wie wenig er, ware es auch nur feines elenben, schleppenden Vortrages wegen, auch in Zufunft taugen werde. Was dabei bewirft wurde, war, daß er vorerft feine Autorität bei den Schülern, und dann durch ihre sclavische, fie erniedrigende bubische Behandlung, auch ihre Liebe und alles Zutrauen unwiederbringlich verlor. Die Brandmaler feiner Lehrweise und feines Betragens gegen die Schüler zeigten fich bald an den zerschnittenen Bänken, im Kartenspielen, Schlafen, u. d. gl. von Seite ber Schüler. Bergeblich geiferte er vom Katheder die Buborer beschnarchend. Diese seine Behandlungsart ift wirklich, wenn auch nicht mehr in einem fo boben Grade -

^{*)} Was er in der Philosophie leistete, war leider! noch allen in lebhaftem, traurigem Andenken. —

weil das Leben in jeder Hinsicht endlich in den Schülern flockt, — noch bei ihm an der Tagesordnung, so oft der Schüler das Unglück hat, von ihm erblickt zu werden, wenn derselbe mährend der qualvollen Stunde mit dem gahnenden Nachbar schwaßt, oder wenn etwa der Herr Präfekt ihn ersucht, die Theologen zum fleißigen Kirchenbesuche zu ermahnen u. s. f.

Nach Beendigung seiner aphoristischen Aphorismen ging er jur eigentlichen Dogmatif über. Aber ohne irgend einen Gegenstand oder ein Dogma theologisch - wissenschaftlich zu begründen und zu entwickeln, d. h. es aus dem universellen Beifte des Christenthums bervorgeben ju laffen, und fo wie Gügler fagt, "die nothwendigen und ewigen Berbindungen und Berhältniffe der einzelnen Dogmen unter fich und dem Bangen derfelben durch Abstraction und Speculation in die Tiefe der erfennenden Bernunft jurudguführen", las er vielmehr vom erften Antritt diefer feiner Laufbabn bis auf den beutigen Sag (alle feine Schuler, versichert man uns, bezeugen dieß) die eine Salfte jeder feiner Lehrftunde auf die geift- und berglofefte Beife, nur bismeilen mit einigen eben so feichten Paraphrasen, ohne fich im mindeften über den Trivial-Lehrer zu erheben, fünf bis feche Blätter aus feinem Lebrbuche *) vor, und dieß in so unvernehmlichen schlecht artifulirten Lauren (was aber bei ibm ein Naturfehler ift), daß es die binten im Borfagle Gipenden faum verfteben fonnten. Das Meifte lieft er als etwas gleichsam feiner Natur nach jedem unmittelbar Ginleuchtendes, - mefbalb es benn freilich feiner weitern Erflärung und feiner Begründung mehr bedürfte, - oder vielmehr ohne alle gureichende Grunde auf das " doro's Eoa" bin Angunehmendes und blind gu Glaubendes. Nach diesem bestellte und bestellt er dann noch jedesmal für das Gelesene einen Repetitor für die erfte Hälfte der folgenden Lehrstunde, welchem dann ad exemplum doctoris wie billig auch vergönnt ift, es wortlich auf seine angftlich aufgefundenen Fragen berauszulesen, woben wieder

Dobmeyers Compendium der Dogmatit.

an eine eigentliche Erklärung nie zu denken ist. Unterdessen, wie ben der Vorlesung selbst, treibt jeder Schüler ein Geschäft, das ihm etwa die Laune eingiebt. — So viel in Bezug auf die Dogmatik.

Was die Kirchengeschichte betrifft, so trödelt er bier, wie er es in der Philosophie that, hefte zusammen, und lies't diese wöchentlich dreimal nach seiner Urt im schleppendfien, alltäglichsten Werkeltagstafte vom boben Katheder berunter. Allein der Bortrag mare noch das Wenigfte, aber felbft mit dem Inhalte, wie er ihn giebt, fieht es auch nicht gar erbaulich aus. Ohne die Begebenheiten als in den Umfreis und die Ausprägung der Offenbarung, somit in das Rirchen. thum fallend aufzufaffen, obne das Unwesentliche vom Defentlichen auszuscheiden, ftellt er die Racta dar, wie er fie etwa da oder dort aufgelesen. Wie wollte nun Giner, der weder die Idee der Kirche (was oben ben der Dogmatik erwiesen ift) noch auch die Realifirung dieser Idee in der Beit und Wirklichfeit (was aus dem oben Befagten bervor geht) zu fennen icheint, wie wollte ein folcher dasjenige, was zwischen Idee und Realisirung der Kirche verbindend liegt (was ja die Rirchengeschichte bildet) finden, somit Rirchengeschichte dociren fonnen? - Wenn fich aber Bert R auch nicht über den Standpunft der gemeinen Ergabler erhöbe und die Sache, wie er sie etwa da oder dort compilirt, treu wieder geben, und die gahnenden Zuhörer mit seinem oberflächlichen Raisonnement verschonen würde, dürfte ihm noch eher zu verzeihen fenn; aber das Gine beschönigen und bemänteln, und das Andere, ohne Aushebung auch nur einer seiner unverfennbar guten Seiten im grellften Lichte darftellen, dien beift die Willführ recht eigentlich auf den Thron setzen. - Dieses doppelten Borwurfs machte er fich ju wiederholten Malen schuldig, wofür Belege jur Genüge in Bereitschaft liegen, und wovon man sich, ohne gerade auf die Aussage der Schuler ju geben, aus feinen wörtlich ihm nachgeschriebenen Schriften fchon binlänglich überzeugen kann: besonders wenn er die Räbste, und

Die Sierarchie, Wiflef, Sug und Martin Luther schildert. Bom scheußlichen Repergerichte (Inquisitions . Tribunale), welches doch in der spanischen Kirchengeschichte eine fo michtige Rolle spielt, sagte er bisher noch fein Bort. Allein da er sich auch um die chronologische Ordnung eben nicht sonderlich befümmert, wird er damit vielleicht nach. fommen. - Bad aber ben Allem das Erhebendfte ift, beftebt darin, daß er im Sochgefühle feiner Erhabenheit, feine eigene Bortrefflichkeit bewundernd und glaubend, daß die Schüler fonft nichts von Geschichte wiffen, als was er fie lebrt, und felbes anftaunen, bisweilen, wenn er nicht mißftimmt ift, feine Schriften mit einer Behaglichfeit lief't, Daß man ibn, wenn er nicht der herr A ware, mabr-Scheinlich beneiden mußte. - Wenn jedoch herr R binfictich feiner Untüchtigkeit als Professor (fonft wollen wir ibm im mindeften nicht ju nabe treten) feines Gleichen fucht, so findet er feines Gleichen an herrn E...... Professor der Exegese. —

(Die Fortsetzung folgt.)

Briefe über Jacotot's Lehrmethode.

(Fortsetung.)

3weiter Brief.

Ihre Antwort ist gerade so beschaffen, wie ich sie erwartet habe. Ich sinde es ganz natürlich, wenn Sie sagen,
Sie senen überhaupt kein Freund von ewigem Methodenkrieg,
ich habe es auch so; denn ich hosse nicht, daß Sie in unsrer Correspondenz etwas Kriegerisches sinden werden. Es kommt mir ebenfalls auch nicht aussallend vor, daß Ihnen die Sprache solcher Leute immer etwas verdächtig scheint, welche behaupten wollen, den Stein der Weisen entdeckt zu haben. Ich sinde es eben so natürlich, wenn Sie mir geradezu sagen, mein letztes Schreiben habe sie noch keineswegs sür die Sache begeistern können, benn ich weiß, was ich sagte, als ich zum erstenmal das von Jacotot herausgegebene, mit